

Bibliotheksgesetzgebung geschenkt wurde. Das Dekret vom 5. November 1920 erklärte die Zusammenfassung des gesamten Büchermaterials der Republik, die Schaffung eines sogenannten Bibliotheksnetzes für eine Staatsaufgabe. Diese an sich schon sehr schwierige Aufgabe stößt bei jedem Schritt auf Hindernisse, denn die Mittel, die für ihre Lösung notwendig sind, können nicht sehr groß sein.

Den betreffenden Gesetzen gingen lebhaft und interessante Kongresse über das Bibliothekswesen voraus. Der erste dieser Kongresse, die vom »Volkskommissariat für Bildungswesen« im Juli 1918 einberufene sogenannte »Staatskonferenz über Bibliothekswesen«, stellte Mißerfolge in der lokalen Bibliotheksarbeit fest und wandte seine Aufmerksamkeit auf den Zustand der Staatsbibliotheken der Hauptzentren.

Wenn auch im gesetzgeberischen Sinne keine größeren Resultate erzielt werden konnten, so verdanken die Bibliotheken dennoch dieser Konferenz die Erhöhung ihrer Kredite und die Errichtung von Organisations- und Administrativzentren unter direkter Beteiligung der Vertreter der Bibliotheken. Das auf der ersten Konferenz aufgerollte Problem eines allrussischen Bücherrepertoriums konnte nicht gelöst werden, aber die konkreten Resultate der Verordnung vom 23. Juli 1918 betreffs des »Austausches von Büchern zwischen den Staatsinstitutionen« und der am selben Tage herausgegebenen Verordnung über »das Auskunfts-bureau« — das die Petrograder öffentliche Bibliothek und die Numjanzewische Bibliothek in enge Beziehungen brachte — machten sich immer mehr fühlbar und bedeuteten eine Erleichterung für die Arbeit der wissenschaftlichen Leser. Bis zum Jahre 1914 hatte das Ministerium für Bildungswesen dem Numjanzewischen Museum für Einkauf von Bildern, ethnographischen Sammlungen, ausländischen Ausgaben und Büchereinbänden nicht mehr als 3000 Rubel zur Verfügung gestellt. Jetzt aber wurde durch die Verordnung des Moskauer Rates im Jahre 1918 dem Museum ohne jede vorausgegangene Kredit-erweiterung eine glänzend eingerichtete Buchbinderwerkstätte zur Verfügung gestellt, es wurde ihm ferner gestattet, das Personal zu erhöhen und seine technischen Mittel auf breitere Grundlage zu stellen.

Eine neue Bibliothekskonferenz im Januar und Februar 1919 setzte sich vor allem auseinander über das Dekret des Rates der Volkskommissare über die europäische Ausgestaltung der Bibliothekstechnik, zugleich besprach sie die in den einzelnen Bibliotheken zu treffenden tatsächlichen Maßnahmen.

Der Verfasser dieses Artikels, ein Urheber und Organisator dieser Konferenz, erinnert sich lebhaft daran, wie unmöglichen Hoffnungen und weitschweifigen deklarativen Erklärungen zum Troß die heute bereits durchgeführten und bewährten Pläne der langersehnten Reform der wichtigsten akademischen Bibliotheken angenommen wurden.

Der Verständigung zwischen Petrograd und Moskau folgten gemeinsame Aktionen. Dem im Jahre 1918 mit Moskauer und Petrograder Unterabteilungen gegründeten »Komitee für Staatsbibliotheken« gelang es, die Verlagstätigkeit zu ordnen und der Bibliothekskonferenz ein solides Material über die Staatsbibliotheken zu unterbreiten. Das damals der »Abteilung für freie Bildung« zugeteilte Bibliothekswesen der Provinz befand sich im Zustande völliger Stagnation. Alle Berichte über den Ausbau der Bibliotheken in der Provinz wiesen darauf hin, daß dieser Ausbau ganz unzweckmäßig vor sich ging. Obwohl der Zentralapparat des Kommissariats für Bildungswesen eine entsprechende Anzahl von Emisären entsandte, waren diese nicht imstande, in der Provinz irgendeine fruchtbare Tätigkeit zu entfalten, da sie mit der beschränkten Aufgabe betraut waren, das Schicksal dieser oder jener Herrenbibliothek zu entscheiden. Bei der ungeheuren Ausdehnung des Landes machte sich der Mangel an ausgebildeten Fachleuten im Bibliothekswesen stark fühlbar. Eine Bibliothekarschule gab es in Rußland noch nicht, die Bibliothekarkurse und Seminare der Abteilung für freie Bildung konnten nur eine sehr geringe Anzahl von Hörern aufnehmen. Der Hauptmangel bei der Einrichtung neuer und bei dem Ausbau alter Bibliotheken bestand aber in dem Mangel an Büchern, in der Krise der Typographie und des Papiers.

Die Tätigkeit der Bibliothekssektion des Moskauer Gouvernements-sowjets — klar und eingehend geschildert von L. B. Chawlina-Hamburger — gibt ein erfreuliches Bild. Die territorialen Vorteile des Moskauer Rayons erklären aber diese Erscheinung.

Vor allem muß erwähnt werden, daß die Herstellung einer organisatorischen Verbindung und einer zweckmäßigen Koordination der Tätigkeit der russischen Öffentlichen Bibliothek in Petrograd, der Numjanzewischen Bibliothek in Moskau, der Bibliothek der wissenschaftlichen Akademie in Petersburg und der Bibliotheken der Hochschulen die völlige Selbständigkeit und Aufhebung der organisatorischen Abhängigkeit der Hochschulbibliotheken von den Universitätsleitungen

forderten, da die Entwicklung und Bedeutung dieser Bibliotheken über ihre Aufgabe einer Bedienung der Hochschulen hinauslief.

Die wunschweise ausgesprochenen Thesen über die Reform der Hochschulbibliotheken wurden im September 1919 als Grundlage der Tätigkeit des Kongresses angenommen. Der Kongreß beschloß die Emanzipation der akademischen Bibliotheken; die Berichte, die die allgemeine Lage der Bibliotheken im Lande schilderten, zeichneten dem Kongreß seine Tätigkeit in zwei Richtungen vor:

1. Die Reform der staatlichen und akademischen Bibliotheken, 2. die Ausarbeitung des Planes eines Büchernetzes.

Die zweite Frage erforderte gemäß der vom Rate der Volkskommissariate gestellten Aufgabe ein im voraus klar und deutlich ausgearbeitetes Exposé, das sich auf die Organisation des amerikanischen Büchernetzes stützte. Im Interesse dieser Organisation wurde eine systematische Zusammenfassung des gesamten Büchervermögens des Landes, die Organisation der gegenseitigen Unterstützung der öffentlichen Bibliotheken und die Ausnutzung und Ergänzung jener Ketten-glieder, die den Verkehr der Stadtbibliotheken mit den kleinsten Haus- und Vereinsbibliotheken ermöglichen, beabsichtigt.

Auf Grund der Berichte entstand ein sehr interessanter Entwurf eines Büchernetzes.

Dieser Entwurf wurde im zweiten Buche der Sammlung »Bibliotheken-Umschau« veröffentlicht (herausgegeben in Petrograd 1920); er beschränkte sich weislich in seinen Forderungen und verlangte den vorläufigen Ausschluß der Staatsbibliotheken aus dem Plan des Bücher-netzes.

Die Aufmerksamkeit der Konferenz wandte sich in der zweiten Hälfte ihrer Tagung der Besprechung der mit den Staatsbibliotheken im Zusammenhang stehenden Fragen zu:

Ausarbeitung ihrer Statuten wie ausführlicher Regeln ihrer Benutzung, endlich die Feststellung des normalen Personalbestandes. Diese Beschlüsse wurden unmittelbar nach Abschluß der Kommissionstätigkeit dieses Kongresses durch den Volkskommissar für Bildungswesen bestätigt.

Bevor ich zur Schilderung der größten Leistung der Bibliothekskonferenz übergehe, halte ich einige Bemerkungen über den Unterschied der russischen Staatsbibliotheken von den Bibliotheken der »Neuen Welt« für notwendig. Dann werden wir alle jene Fragen klar übersehen, die den russischen Bibliothekar mit einer für den Amerikaner und für den Westeuropäer unbegreiflichen Hartnäckigkeit beschäftigen. Es handelt sich hier um die Revision der größten russischen Bibliotheken nach dem Gesichtspunkte des Bibliotheksystems. Denn wenn sich in den Arbeitsmethoden der Universitäten und Akademien die Arbeit von Jahrhunderten ausprägt, so schufen die Bibliotheken und Museen trotz ihres verhältnismäßig langen Bestehens in West- und Osteuropa nur das erste Kapitel der jungen Wissenschaft der Bibliotheks- und Museenkunde, nämlich ihre Entstehungsgeschichte. Von Bibliothekssystemen im Sinne einer gleichartigen Einrichtung, gleichartigen Technik, von gleichartigen Arbeitsmethoden, gleichartigen Bibliotheksmechanismen kann man mit vollem Recht nur in der Neuen Welt sprechen, wo die Prinzipien der Bibliothekseinrichtungen im allgemeinen Ausbauplan des Landes enthalten sind.

In Rußland gab es viele fanatische Dezimalisten, die sich nicht begnügen wollten, die Leiterschen oder Osnabrückischen Tabellen in einigen neuen Bibliotheken einzuführen, sondern sogar versuchten, das Brüsseler dezimale System zuerst mit Hilfe der Kongresse, und als dies nicht gelang, auf autoritativem Wege in allen Bibliotheken der R. S. F. S. R. einzuführen. Da aber diese Dezimalisten sich nicht einig waren, hatten sie keinen Erfolg.

Das alte Europa, das die größten Weltbibliotheken besitzt und einen komplizierten Organismus bibliothekarischer Traditionen schuf, brachte in ihnen auch seine Fehler mit. Aber eben die europäische Tradition rief jene Wünsche hervor, die in den idealen amerikanischen Bibliothekssystemen verwirklicht waren. Das ständige Wachstum der europäischen Bibliotheken verzehnfacht die Schwierigkeiten und schiebt die Möglichkeit der Umgestaltung immer mehr hinaus, während die amerikanischen Bibliotheken, die ihre Tätigkeit schon auf Grund der negativen Erfahrungen Europas begannen, die Fehler und die durch das Alter geheiligten Irrtümer der Klöster- und Königs-, der Universitäts- und Herrenbibliotheken und der durch ihre Vereinigung geschaffenen großen Bibliotheken Europas vermieden, die, obwohl sie das Fundament der heutigen gewaltigen Kulturlaboratorien bildeten, in verknöcherten, unbeweglichen Konstruktionen ausarteten. Die Amerikaner setzten bereits mit jenem Prinzip ein, das in Europa eben erst aufstach. Sie haben sehr viel Zeit erspart: sie brauchten nicht erst zu reformieren, sie standen nicht vor der Sisyphusaufgabe, viele Millionen Bücher nach einem neuen System in alten Räumlichkeiten umzuordnen. Ihre Arbeit war